

I BIBLIOGRAPHIEN, LEXIKA, HANDBÜCHER

Film- und Fernsehverband (FFV) e.V. (Hg.): FFV-Guide 91. Film- und Fernsehschaffende in Berlin (Ost), Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen
 Berlin: Vistas 1991, 246 S., DM 15,-

Eine Geburt ist anzuzeigen - und gleichzeitig ein früher Tod zu beklagen. Oder weniger dramatisch: Eine Publikation, die auf jährliches Erscheinen angelegt war, ist über den Prototyp nicht hinausgekommen. Die Rede ist von dem "Who is Who" der Film- und Fernsehschaffenden der ehemaligen DDR für das Jahr 1991 - ein Werk, das nach Auskunft des Verlages keine weitere Auflage erfahren wird; bedauerlicherweise, denn dieses Adreßverzeichnis ist weit mehr als nur ein Nachschlagewerk für Produzenten, die noch eine Lücke in ihrem Team zu füllen haben. Liest man das spröde Datenwerk nicht mit den Augen eines potentiellen Arbeitgebers, dann lassen sich wichtige Informationen über die Geschichte der Film- und Fernsehberufe in der ehemaligen DDR erschließen.

Doch zunächst zum unmittelbaren Verwendungszweck, für den das Jahrbuch erstellt wurde: Ähnlich den im Westen bereits etablierten Adreßverzeichnissen von Berufsverbänden aus der audiovisuellen Medienproduktion - *Camera-Guide*, *Film and Television Design Annual* usw. - präsentieren sich hier (freiberufliche) Film- und Fernsehschaffende einer interessierten Fachöffentlichkeit. Adressaten sind in erster Linie Film- und Videoproduzenten sowie die Fernsehanstalten. Während jedoch im Westen jeweils ein Berufsverband, etwa der Bundesverband Kamera, hinter einem solchen Selbstdarstellungsprodukt steht, wird der vorliegende Band von einer berufsübergreifenden Vereinigung herausgegeben. Verbindendes Element ist weniger der gemeinsame Beruf als vielmehr die gemeinsame historisch-geographische Herkunft. Das könnte zugleich einer der Gründe sein, weshalb es keine Fortsetzung des Jahrbuchs gibt: Der ehemalige DEFA-Kameramann oder die 'abgewinkelte' DFF-Cutterin fühlt sich möglicherweise inzwischen in einem gesamtdeutschen *Camera-Guide 92* bzw. *Cutter 92/93* besser aufgehoben als in einem Verzeichnis mit dem unsichtbaren Label "Ex-DDR". Ende 1990 jedoch, als das Verzeichnis zusammengestellt wurde, stand für alle Beteiligten das Einigende noch deutlich im Vordergrund. Die Zeiten sicherer, weil staatlich subventionierter Arbeitsplätze waren vorbei; die Auflösung des Deutschen Fernsehfunks (DFF) zeichnete sich zu diesem Zeitpunkt ebenso ab wie der massive Personalabbau bei den Babelsberger DEFA-Studios. Wie schon der große Teil ihrer Kollegen im deutschen Westen sahen sich nun auch die Filmschaffenden in der ehemaligen DDR gezwungen, ihr Glück als Freischaffende zu suchen und sich den Fernsehanstalten und Filmproduzenten als

doppelt "freie Mitarbeiter" (frei von Hierarchiezwängen und Rentenansprüchen) anzubieten. Einige der FFV-Mitglieder tun dies durchaus mit Erfolg, wenn auch nicht jeder von ihnen mit offenen Armen empfangen wird wie der Regisseur Frank Beyer, der unlängst für die ARD einen mit viel Voranschluß bedachten zweiteiligen Spielfilm gedreht hat.

Der Aufbau des FFV-Guide folgt dem für solche Adreßverzeichnisse üblichen Schema. Lediglich auf das sonst meist obligate Foto wurde verzichtet. Außerdem fehlt - was den Gebrauchswert weit mehr einschränkt - die Telefonnummer (auch ein 'Erbe' der DDR-Zeit). Neben Referenzen (oft sehr eindrucksvollen persönlichen Filmographien) werden für jeden der über 600 AV-Professionellen Angaben zur Ausbildung, zur Genre-Spezialisierung, zu Fremdsprachenkenntnissen und Auslandserfahrungen gemacht - alles Informationen, die einem Produzenten die Vorauswahl für die Teamzusammenstellung erleichtern.

Was diese Publikation schließlich über den aktuellen Verwendungszweck hinaus so interessant macht, sind die Angaben zum beruflichen Werdegang der Film- und Fernsehspezialisten - zu ihrer "Karriere", wie es die Herausgeber nennen. Damit legt dieses Adreßbuch einen aufschlußreichen Überblick über die Berufsgeschichte der Film- und Fernsehmitarbeiter in der DDR vor und zugleich eine eindrucksvolle Bilanz der Ausbildungsleistungen, die in der DDR auf diesem Gebiet erbracht worden sind.

Film- und Fernsehberufe waren in der DDR akademische Berufe. Eine berufsqualifizierende Hochschulausbildung war dort nicht die Ausnahme, sondern die Regel - auch für solche Berufe, für die es in der alten Bundesrepublik bis heute überhaupt keine geregelte Ausbildung gibt. Stellvertretend für viele seien hier die CutterInnen genannt, die in Westdeutschland neben vereinzelt angebotenen Volontariaten nur der zweifelhafte Weg des "Training on the job" in den Beruf führt. Der typische Werdegang einer der 85 Schnittmeisterinnen aus der ehemaligen DDR, die das Jahrbuch vorstellt, sieht dagegen wie folgt aus: Berufsstart als Kleberin in einem Kopierwerk, daran anschließend Anlernzeit als Schnittassistentin in einem Film- oder Fernsehstudio und zum Abschluß der Ausbildung Studium der Fachrichtung "Schnitt" an der Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg (HFF). - Die zahlenmäßig stärkste Berufsgruppe bilden die Regisseure und Regisseurinnen mit allein 129 Eintragungen. Auch sie sind in der Regel Absolventen der Babelsberger Hochschule und haben anschließend als RegieassistentInnen in den DEFA-Studios für Spielfilm oder Dokumentarfilm bzw. beim DFF ihre praktische Ausbildung fortgesetzt. - Wie im Westen handelt es sich beim Kameraberuf um eine Männerdomäne: 77 Kameramännern steht eine einzige Kamerafrau gegenüber! Fast überflüssig zu erwähnen, daß auch sie - wie der überwiegende Teil ihrer Kollegen - sich mit einem Studium an der HFF für ihren Beruf qualifiziert

hat. Auch die meisten Produktionsleiter haben ein HFF-Diplom in der Tasche, entweder mit der Fachrichtung Filmökonomie oder der Fachrichtung Produktion. Sogar die Maskenbildnerinnen haben studiert - an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden.

Die Liste der 37 Berufe - von den Autoren und Regisseuren über die Kameralleute, Tonmeister, Filmkomponisten bis zu den Modelgestaltern - zeigt einen deutlichen Schwerpunkt bei den klassischen Filmberufen. Neuere, mit der Videotechnik aufgekommene Berufe aus der Fernsehproduktion (etwa Bildregisseur/-in oder Bildmischer/-in) kommen nicht vor. Ungewöhnlich ist die umfangreiche Liste der Wortproduzenten, die für oder über den Film schreiben. Neben den Autoren und Fernsehpublizisten präsentieren sich hier auch Filmwissenschaftler und Filmkritiker - und ganz am Ende sogar eine Medienpsychologin.

Daß die Ausbildungsleistungen, die in der ehemaligen DDR für Film- und Fernsehberufe erbracht wurden, hohes Niveau hatten, wird in der Fachwelt kaum bestritten. Als - besonders erfreulicher - Beleg für die Qualität des Ausbildungsangebots kann gewertet werden, daß die Babelsberger Hochschule trotz allfälliger "Abwicklung" mit ihrem vollständigen Studienprogramm erhalten bleiben soll. Ob allerdings viele der im vorliegenden Adreßverzeichnis aufgeführten HFF-Absolventen eine ihrer hochwertigen Ausbildung adäquate Beschäftigung finden, muß angesichts des in der BRD chronisch geringen Bedarfs an Mitarbeitern aus klassischen Filmberufen eher bezweifelt werden.

Lutz P. Michel (Essen)